Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 11. März 1886. Nr. 118.

Deutscher Reichstag.

63. Plenarsitzung vom 10. März.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister von Bötticher, Staatssekretär im Reichsjustizamt v. Schelling, Staatssekretär im Reichsschatzamt von Burchard und Kriegsminister Bronsart von Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist der Entwurf betreffend die Erhebung einer Schiffsabgabe auf der Unterweser und eine Vorlage betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeindeabgaben.

Tagesordnung:

Antrag der Abgg. Dr. Windthorst und Graf von Waldburg-Zeil (beide Mitglieder des Zentrums), in welchem eine dahingehende Erklärung verlangt wird, daß es unzulässig sei, einen Reichstags-Abgeordneten wegen Aeußerungen über Thatsachen, die ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgetheilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugnißzwangsverfahren zu unterwerfen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) befürwortet seinen Antrag, indem er darauf hinweist, daß, wenn das Zeugnißzwangsverfahren gegen einen Abgeordneten zulässig sein sollte, dies dazu führen würde, daß schließlich den Abgeordneten gar keine Informationen mehr zugingen. Da es sich um eine Angelegenheit von großer Tragweite handele, möge das Haus den Antrag einer kommissarischen Berathung unterziehen.

Abg. v. Bernuth (nat.-lib.) stimmt der Ueberweisung an eine Kommission zu, worauf

Abg. Freiherr v. Hammerstein zunächst erklärt, daß man durch die kommissarische Berathung das Gerichts-Verfahren gegen den Abg. v. Schalscha (Zentrum), welches zu dem Antrage Veranlassung gab, beeinflussen würde. Wenn man die Verfassung ohne jede Berechtigung in dem Sinne der Antragsteller interpretire, so werde die Konsequenz eines solchen Vorgehens im Grunde die Schaffung eines Verleumdungs-Privilegs sein. (Oho! links.) Es würde nach Annahme des Antrages jedem Abgeordneten ungestraft freistehen, Verleumdungen aller Art gegen dritte außerhalb des Hauses stehende Personen im Parlamente auszusprechen, ohne daß hierfür irgend welche Grundlagen vorhanden seien. Man beschreite mit solchen Versuchen, die Privilegien der Abgeordneten einseitig zu erweitern, den Weg der Parlaments-Justiz, die doch ebenso unberechtigt sei wie eine Kabinets-Justiz. Wenn es einem Abgeordneten freistehen sollte, alle ihm bekannt gewordenen Angelegenheiten straflos im Parlamente vorzutragen, so könnte er ja auch Fabrik-Geheimnisse und so weiter preisgeben. Jeder Abgeordnete müsse für seine Behauptungen die geeigneten Grundlagen haben. Auf die Sache selbst wolle er nicht weiter eingehen; er sei indessen der Ansicht, daß eine Aenderung des gegenwärtigen Zustandes nur herbeigeführt werden könne, wenn man eine Aenderung des von dem Zeugniß-Zwangsverfahren handelnden Paragraphen vornehme, welcher von einem Privilegium der Abgeordneten nichts wisse. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Hänel (deutschfreis.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen, die er für unzutreffend hält und verlangt für die Abgeordneten dasselbe Recht, wie es die Geistlichen und die Vertheidiger genössen. Es handle sich hier um die parlamentarische Redefreiheit und deshalb halte er eine eingehende kommissarische Berathung für angezeigt. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Bötticher erklärt zunächst, daß die Behörden sich doch unmöglich durch einen einseitigen Beschluß des Reichstages gebunden erachten; konsequenter Weise hätte der Antragsteller seinen Zweck auf dem Wege einer Verfassungs-Aenderung verfolgen müssen. Der Bundesrath habe zu der vorliegenden Frage noch nicht Stellung genommen, wohl aber die preußische Regierung und zwar aus naheliegenden Gründen. Die preußische Regierung sei einstimmig zu der Ansicht gelangt, daß der Artikel 30 der Reichs-Verfassung die Abgeordneten nicht der allgemeinen Zeugniß-Zwangsbestimmung entziehe, denn mit der Zeugniß-Ablegung werde der Abgeordnete nicht zur Verantwortung gezogen. Die preußische Regierung halte eine derartige Einmischung des Reichstages, wie sie hier intendirt werde, für verfassungswidrig und könne es nicht billigen, daß ein derartiger Einfluß auf den Richter ausgeübt werde, wie ihn die Annahme des Antrages Windthorst mit sich bringe.

Abg. v. Reinbaben (deutsche Reichspartei) erblickt in dem Antrage einen Eingriff in die Rechtsprechung. Was die Redefreiheit des Reichstages betreffe, so sei dieselbe größer als die anderer Parlamente; einer kommissarischen Berathung stimme seine Partei zu.

Abg. Dr. Pfafferott (Zentrum) sucht aus der belgischen Verfassung, dem Vorbilde der deutschen, die Berechtigung des Antrages nachzuweisen.

Abg. Freiherr von Maltzahn-Gültz (deutschkons.) betont den gegentheiligen Ausführungen des Abg. Dr. Hänel (deutschfreis.) gegenüber, daß auch seine Partei die Rechte des Parlamentes zu wahren bereit sei und sich einer Berathung der Frage, ob eventuell eine Verfassungs-Aenderung angezeigt erscheine, nicht entziehen würde, allein der gegenwärtige Antrag sei völlig unannehmbar. Es sei dem Vorredner, welcher selbst darauf verzichten mußte, die Berechtigung des Antrages aus der deutschen Verfassung zu erweisen, auch jener Nachweis aus der belgischen Verfassung nicht gelungen. Er und seine Freunde könnten sich auch mit der kommissarischen Berathung eines Antrages, welcher mit der Verfassung kollidire, niemals einverstanden erklären. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) sucht die verfassungsmäßige Berechtigung des Antrages nachzuweisen und erklärt, daß die in der Verfassung gewährleisteten Rechte der Abgeordneten nicht besonders in der Strafprozeßordnung erwähnt werden brauchen, und daß die Gerichte sich immerhin daran gewöhnen könnten, die bezüglichen Aussprüche des Reichstages zu beachten; er (der Redner) plädirt nochmals für kommissarische Berathung.

Im Verfolg der weiteren Verhandlungen legte der

Staatssekretär v. Bötticher im Anschluß an seine früheren Ausführungen dem Abg. Dr. Hänel (deutschfreis.) gegenüber nochmals den Standpunkt der verbündeten Regierungen dar, während

Abg. Frhr. v. Hammerstein (deutschkons.) sich nochmals gegen die von den Rednern der Opposition intendirte Parlamentsjustiz wandte und sich wegen der Verfassungswidrigkeit des Antrages Windthorst aufs Neue gegen eine kommissarische Berathung aussprach. (Beifall rechts.)

Der Antrag wurde schließlich an die Geschäftsordnungs-Kommission verwiesen, worauf das Haus zur Berathung des von dem Abg. Grafen v. Moltke eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes überging.

Abg. Graf v. Moltke (deutschkons.) führt zunächst aus, daß es durchaus unrichtig gewesen, wenn man behauptet habe, der gegenwärtige Antrag solle ein Schachzug der konservativen Partei gegen das Beamtenpensionsgesetz sein, denn die konservative Partei sei bei demselben ganz unbetheiligt gewesen. Er habe seinen Antrag eingebracht, weil es ihm unbillig erschienen sei, die Offiziere noch länger auf die Erhöhung der Pensionen warten zu lassen. Seiner Meinung nach sei eine Vereinigung der beiden Materien (Beamten- und Militärpensionsgesetz) ganz gerechtfertigt gewesen, während er die Vereinigung der Pensionsfrage mit der Frage der Kommunalbesteuerung der Offiziere für unbillig halten müsse, denn die eine wende sich an die Adresse der aktiven, die andere an die der inaktiven Offiziere. Inzwischen sei durch die bekannte Vorlage der verbündeten Regierung wohl der bisherige Stein des Anstoßes für das Zustandekommen beider Gesetze beseitigt worden. Sein Antrag sei durch Dinge, welche die Annahme erschweren könnten, nicht belastet; daher bitte er im Interesse einer jungen, frischen Armee, des Bollwerkes des allgemeinen Friedens, um Annahme seines Antrages. (Bravo!)

Während im weiteren Verlauf der Berathung die deutschfreisinnigen Abgg. Dr. Baumbach und Richter ihren bisherigen oppositionellen Standpunkt aufrechterhalten, sprechen sich die nationalliberalen

Abg. v. Benda und Dr. Meyer-Jena in zustimmendem Sinne aus und

Abg. Dr. Windthorst will seine Entscheidung von den Ergebnissen der kommissarischen Berathung abhängig machen.

Nachdem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff dem Feldmarschall Grafen v. Moltke im Namen der Armee seinen wärmsten Dank für die Einbringung des Antrages ausgesprochen, bekämpft

Abg. Frhr. v. Manteuffel (deutschk.) den in dem gegenwärtigen Stadium der zur Berathung stehenden Frage nur durch Gründe der Obstruktionspolitik zu motivirenden Standpunkt der Oppositionsparteien. Redner, dessen Ausführungen sich

Abg. v. Kardorff (deutsche Reichspartei) anschließt, plaidirt für Annahme des Antrages im Interesse der Armee.

Der Antrag wurde schließlich an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Berathung des Berufungs-Antrages des Abg. Dr. Reichensperger (Zentrum), sowie der Arbeiterschutz-Anträge der Abgg. Dr. Lieber (Zentrum) und Auer (Sozial-Demokrat).

Schluß 5¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Plenarsitzung vom 10. März.

Das Haus ist gut, die Tribünen sind schwach besetzt.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Goßler nebst Kommissarien.

Vize-Präsident Freiherr v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf der Abgg. Bachem und Mooler betr. das Klassensteuer- und klassifizirte Einkommensteuergesetz vom 25. Mai 1873.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Kultusetats.

Abg. Dr. Lieber (Zentrum) bittet den Minister, dem seit 10 Jahren in Wiesbaden bestehenden schlimmen Zustande, daß den dortigen Altkatholiken die Benutzung der katholischen Kirche gewährt würde, ein Ende zu machen. Redner nimmt hierbei Gelegenheit, seinen gehässigen Gefühlen gegen den Altkatholizismus Luft zu machen.

Kultusminister Dr. v. Goßler erklärt, daß die Schwierigkeiten zu groß seien, als daß eine Lösung der Angelegenheit leicht herbeigeführt werden könne. Er für seine Person sei sehr für eine baldige befriedigende Entscheidung. Sobald er die nöthigen Akten zur Hand hätte, würde er ausführlicher auf die Ausführungen des Abg. Lieber antworten.

Abg. Lehmann (Zentrum) beschwert sich ebenfalls darüber, daß man einer Handvoll Altkatholiken die Benutzung der römisch-katholischen Kirche in St. Johann bei Saarbrücken gestatte.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.) wendet sich gegen eine Rede des Abg. Windthorst vom 8. März, wo dieser Herr in einem Athem erst von Worten des Friedens überströmte, um dann wieder die katholische Bevölkerung gegen die Regierung aufzuhetzen. Redner geißelt dann die Unduldsamkeit des Zentrums gegen den Altkatholizismus. Mit Rücksicht auf die versöhnliche Stimmung des Vatikans rathe er dem Zentrum, Herrn Windthorst, diesen intransigenten Welfenführer, zu verlassen, wenn es ihnen wirklich um den Frieden zu thun sei.

Abg. Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst vertheidigt seine Partei gegen den erhobenen Vorwurf der Unduldsamkeit und den Abg. Windthorst gegen die Beschuldigung, stets nur das Friedenswerk zu zerstören. Redner wendet sich dann gegen den Minister, um dessen Ausführungen als einen neuen Beweis für imparitätische Behandlung der Bischofsfrage zu bezeichnen.

Kultusminister Dr. v. Goßler bezeichnet an der Hand ihm eben zugegangener Akten die Verhandlungen zwischen Katholiken und Altkatholiken in Wiesbaden als resultatlos.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) bezeichnet die Erörterungen des Abg. v. Eynern als völlig überflüssig und als durchaus nicht zur Vorlage gehörig, hebt jedoch hervor, wie von Seiten seiner Partei niemals ein Widersprechen gegen Friedensversuche gemacht werden würde.

Abg. Spahn (Zentrum) weist an der Hand eines von einem Königsberger evangelischen Professor der Theologie verfaßten Buches nach, daß die Intoleranz auf Seiten der Protestanten die größere sei.

Abg. Graf Limburg-Stirum (deutschkons.) ist verwundert, daß man im Zentrum vom Frieden spreche und hinterdrein durch das Verlesen solcher wie der eben zitirten Schriften alle Friedensworte Lügen strafe. Nehme man übrigens katholische Schriftsteller, so dürfte die evangelische Kirche wohl noch härter mitgenommen sein, als im angeführten Fall die katholische Kirche.

Abg. Theissing (Zentr.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Eynern und versichert ebenfalls, daß seiner Partei nichts mehr am Herzen liege, als der Friede für das katholische Volk.

Abg. v. Eynern pflichtet den Worten des Abg. Grafen von Limburg-Stirum bei und weist auf die geradezu schandbaren Lutherartikel der „Germania“ hin.

Abg. Lieber (Zentr.) tritt der Behauptung des Vorredners entgegen, als ob er irgendwie zu seinen Reden vom Abg. Windthorst „abkommandirt“ sei.

Kultusminister Dr. v. Goßler: Bezüglich der Angelegenheit von St. Johann-Saarbrücken könne er keine Mittheilungen machen, da er seit 1884 keine weiteren Berichte erhalten habe.

Die Diskussion wird geschlossen und die Position bewilligt.

Abg. Dr Kropatscheck (dkons.) fragt an, wie es mit einer Vorlage einer „Prüfungsordnung für Kandidaten des höheren Lehramts“ stehe. Er wünsche in dem Fall, daß eine Vorlage eingebracht werde, auch die Ascensionsfrage geregelt zu sehen. Eine Regelung dieser Frage für sich allein sei ohne eine solche Vorlage nicht möglich.

Kultusminister Dr. v. Goßler erwidert, daß das Material der Vorlage augenblicklich in Bearbeitung sei. Bezüglich der Ascensionsfrage schwebe die Verhandlung mit der Staats-Regierung.

Abg. Schmidt-Stettin (dfreis.) beklagt sich über den Mangel an Urbanität der Prüfungskommissare den Examinanden gegenüber.

Abg. Dr. Graf (natlib.) wünscht Einführung der Staatsprüfung für Chemiker.

Kultusminister Dr. v. Goßler verspricht Berücksichtigung der beregten Angelegenheit.

Abg. Goldschmidt (deutschfreis.) zweifelt, ob die Einführung der Staatsprüfung von Vortheil sei.

Abg. Dr. Kropatschek (dkons.) befürwortet eine Gehaltserhöhung der Universitäts-Bibliothekare.

Abg. Dr. Reinhold (natlib.) bittet um die Einführung eines juristischen Zwischenexamens auf der Universität, ähnlich dem Physikum der Mediziner.

Abg. Imwalle (Zentr.) nimmt den leidenschaftlichen Ausführungen des Vorredners gegenüber die jungen Juristen in Schutz. Die Einführung einer Zwischenprüfung hält er nicht für besonders vortheilhaft.

Abg. Dr. Virchow (dfreis.) empfiehlt die Einführung eines juristischen Examens.

Abg. Dr. Seelig (dfreis.) nimmt die deutschen Studenten gegen den Vorwurf der Bummelei in warmen und beredten Schutz.

Abg. Lehmann (Zentr.) nimmt die jungen Juristen ebenfalls gegen den Abg. Reinhold in Schutz und hält auch die Einführung einer Zwischenprüfung für nicht nothwendig.

Kultusminister Dr. v. Goßler hält auf Grund eingeholter Gutachten die beregte Zwischenprüfung für nicht vortheilhaft. Die Studenten beurtheilt er ebenfalls als besser denn ihr Ruf.

Nach längeren, meist mit akademischen Erin-

zerungen reich gewürzten Reden von Seiten der Abgg. Bachem, Imwalle, Lehmann, Schmidt wird die Debatte geschlossen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionskommissionsbericht, Unterrichtskommissionsbericht.

Schluß $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin 10. März. Das Unwohlsein, von welchem der Kaiser befallen, ist keineswegs Besorgniß erregend, vielmehr werden nur größere Schonungsrücksichten beobachtet, da bereits mehrere Male um diese Jahreszeit sich ähnliche Krankheits-Erscheinungen zeigten, die, wie jetzt, und namentlich vor einem Jahre, einen hartnäckigen Charakter entwickelten. Daß von einer ausgeprägten Krankheitsform nicht die Rede ist, geht schon daraus hervor, daß für diese Woche, wie überhaupt jede Woche in der Fastenzeit, eine musikalische Soiree im königlichen Palais in Aussicht genommen ist. Auch soll zur Feier des Geburtstages des Kaisers von Rußland am nächsten Sonntag bei dem Kaiser und der Kaiserin ein Diner stattfinden. Ueber das Befinden des Kaisers wird von gestern gemeldet, daß derselbe eine im Ganzen durchaus befriedigende Nacht gehabt hat. Auch die rheumatischen Beschwerden haben bereits erheblich nachgelassen, und ebenso ist auch die Heiserkeit fast vollständig wieder beseitigt. Am gestrigen Morgen konnte der Kaiser zu gewohnter Zeit das Bett verlassen. Sodann nahm der Monarch, nachdem derselbe zuvor schon längere Zeit allein gearbeitet, den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete hierauf längere Zeit mit dem Wirklichen Geh. Rath von Wilmowski und hatte demnächst eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath Bork.

— Die preußische Regierung hat im November v. J. beim Bundesrath beantragt, dem § 22 des Preßgesetzes folgende Bestimmung hinzuzufügen: „So lange der Thäter nicht ermittelt ist oder außer dem Bereiche der inländischen Gerichtsgewalt sich befindet, ruht die Verjährung gegen denselben, sofern innerhalb der im Absatz 1 bestimmten Frist (6 Monate) eine richterliche Handlung zum Zweck der Verfolgung des Verbrechens oder Vergehens vorgenommen wird. Sofern nach den allgemeinen Vorschriften des Strafgesetzbuches die Verjährung früher eintreten würde, kommen diese zur Anwendung." Insoweit Preßvergehen und Preßverbrechen in Frage stehen, tritt, wenn der intellektuelle Urheber unbekannt bleibt, d. h. der verantwortliche Redakteur die Verantwortlichkeit übernimmt, unter allen Umständen Bestrafung ein. Die hier beabsichtigte Suspendirung der Verjährungsfrist gegen den „unbekannten Thäter" würde in der Praxis zur Einführung einer neuen Art von Inquisition führen, zu der der Reichstag die Hand nicht bieten wird. Nachdem der preußische Antrag bis jetzt in den Ausschüssen des Bundesraths geruht hat, ist derselbe plötzlich wieder in den Vordergrund getreten und soll heute auch das Plenum des Bundesraths beschäftigen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. März. In der gestrigen (3.) Sitzung des 12. pommerschen Provinzial-Landtages wurde zunächst einstimmig die Absendung folgender Adresse an den Kronprinzen beschlossen:

„Durchlauchtigster Kronprinz! Gnädigster Kronprinz und Herr!

Auf den Ruf Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Königs in Pommerns alter Hauptstadt versammelt, richten die Mitglieder des Provinzial-Landtages einmüthig in treuer Ergebenheit ihre Blicke auf den ruhmreichen Prinzen des erlauchten Hohenzollernhauses, dessen besonderem Schutze Se. Majestät die Gnade hatten, ihre theure Heimathsprovinz anzuvertrauen. Wie derzeit alle treuen Pommern den Tag als einen Glück und Segen verheißenden priesen, an welchem Eure kaiserl. und königl. Hoheit die Würde eines Statthalters von Pommern übernahmen, so bewegt sie heute bei dem Rückblick auf das entschwundene Vierteljahrhundert die lebhafteste Dankbarkeit sowohl für die mannigfachen Beweise theilnahmvoller Fürsorge und gnädiger Zuneigung ihres erhabenen Statthalters, als auch für den reichen Segen, dessen unter Höchstdero starker Obhut die Provinz sich zu erfreuen hatte. Mögen Eure kaiserl. königl. Hoheit gnädigst gestatten, daß wir in der festlich-freudigen Erinnerung an den Jubelfeiertag des 27. Januar Höchstderselben unseren ehrerbietigsten Glückwunsch darbringen. Wir bitten zu Gott, daß Er auch in dem begonnenen neuen Vierteljahrhundert seine allmächtige Hand schützend über Höchstdero erhabener Person und dem gesammten erlauchten Hohenzollernhause halten wolle.

Euer kaiserl. königl. Hoheit ehrerbietigst unterthänige Mitglieder des Provinzial-Landtages von Pommern."

Herr Bürgermeister Giesebrecht-Stettin referirte über einen Antrag des Provinzial-Ausschusses betreffend Kündigung der mit den städtischen Arbeitshäusern zu Stralsund und Greifswald abgeschlossenen Verträge wegen Benutzung dieser Anstalten und wurde dieser Antrag auch angenommen, nachdem Herr Dr. Schulze-Greifswald darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Antrage eine große Härte läge.

Ueber ein Bittgesuch des Haupt-Direktoriums der pommerschen ökonomischen Gesellschaft wegen Errichtung einer Landeskultur-Rentenbank für die Provinz Pommern wurde dem Vorschlage des Herrn Landes Direktor entsprechend zur Tagesordnung übergegangen. Ebenso über die Petition des Vorstandes des Kolberg-Körliner Vereins für innere Mission um Bewilligung einer Beihülfe zum Bau einer Herberge.

Der Ankauf des früheren Landwehr-Zeughauses zu Neustettin für 10,140 Mark zur Errichtung eines Landarmenhauses wurde genehmigt.

Ueber die Vorlage betreffend die Errichtung einer neuen Provinzial-Irrenanstalt referirt Herr Dr. Wolff-Stettin. Nachdem sich herausgestellt, daß die vier in unserer Provinz bestehenden Irrenanstalten für die gemachten Ansprüche nicht mehr ausreichend sind, hat der Provinzial-Ausschuß Vorschläge wegen Errichtung einer neuen Anstalt gemacht und werden dieselben, nachdem sie von der Kommission geprüft und zur Annahme empfohlen, angenommen. Dieselben lauten:

1) Es soll eine neue Provinzial-Irrenanstalt von 300 Betten errichtet, bei der Anlage aber für die Möglichkeit einer späteren Erweiterung bis zu 600 Betten Sorge getragen werden.

2) Der Provinzial-Ausschuß wird beauftragt, den Bauplatz nebst dem zu einem ausgedehnten Landwirthschaftsbetrieb erforderlichen Terrain auszuwählen und zu erwerben, die nöthigen Kostenanschläge aufstellen zu lassen und dem Provinzial-Landtage bei seiner nächsten Sitzung zur Genehmigung vorzulegen, die zur ungesäumten Ausführung des Baues erforderlichen vorbereitenden Maßregeln aber event. auch vor Genehmigung der Anschläge zu treffen.

3) Zur Beschaffung der für den Bau einer neuen Provinzial-Irrenanstalt, für die Tilgung der schwebenden Eisenbahnschuld und für andere extraordinäre Ausgaben (insbesondere Bauten bei den Provinzial-Anstalten, Zuschuß von 160,000 Mark zur Bahn Stralsund-Damgarten und dergleichen) erforderlichen Geldmittel sollen Provinzial-Obligationen zum Betrage von 2 Millionen Mark ausgegeben werden, welche mit $3\frac{1}{2}$ oder 4 pCt. zu verzinsen und mit 1 pCt. durch Auslosung oder freihändigen Ankauf zu amortisiren sind.

4) Die Festsetzung des Zinsfußes, die Bestimmung über den Zeitpunkt und die Bedingungen der Begebung, sowie die sonstige Ausführung ad 3 wird dem Provinzial-Ausschusse übertragen, Letzterer auch ermächtigt, den von der königlichen Staatsregierung etwa für erforderlich erachteten unwesentlichen Aenderungen des Beschlusses ad 3 zuzustimmen.

Ueber eine von der pommerschen Feuer-Sozietät errichtete pommersche Feuerwehr-Unfall-Unterstützungskasse referirt namens der Kommission Herr Bürgermeister Peters-Anklam. Zweck der Kasse ist Unterstützung im Dienst verunglückter Mitglieder organisirter Feuerwehren und der Hinterbliebenen derselben. Das von dem Herrn Landesdirektor ausgearbeitete Statut wird vom Provinzial-Ausschuß und ebenso von der Kommission, die es vorberathen und nur einige unwesentliche Aenderungen vorschlägt, zur Annahme empfohlen, ebenso wird die Einstellung von 12,000 M. in den Etat für die pommersche Feuer-Sozietät als einmalige Zuwendung zur Gründung der Kasse, und von 1000 M. jährlichem Beitrag zur Genehmigung vorgeschlagen. Die Versammlung giebt nach kurzer Debatte ihre Zustimmung.

— Der Finanzminister macht die Provinzial-Steuerdirektoren darauf aufmerksam, daß nach den neuerdings aufgestellten Grundsätzen im Bereiche der Verwaltung der indirekten Steuern mit Militäranwärtern zu besetzen sind die Stellen der Heizer, Matrosen und Schiffer auf Wacht- und Kreuzerschiffen, der Gewichtssetzer, Bootsführer u. s. w., Thorwärter, Vollziehungsbeamte; die Stellen der Aufseher im ausübenden Grenzaufsichtsdienste nur unter Mitbewerbung der Steuersupernumerare in der vorgeschriebenen Normalzahl und nach den besonderen Bestimmungen über die Annahme, Ausbildung und Anstellung derselben. Alle andern hierher gehörigen Stellen sind den Beamten aus den Militäranwärtern nur im Wege der Beförderung, also lediglich nach den in der Verwaltung der indirekten Steuern für die Beförderung in Stellen höherer Klasse maßgebenden Bestimmungen erreichbar.

— Landgericht. — Strafkammer 1. — Sitzung vom 11. März. — Der Bauerhofsbesitzer Köhler zu Soltin bei Kammin wurde vom Schicksal schwer betroffen, denn 16 Jahre mußte er auf dem Krankenbett zubringen und obwohl er sich an verschiedene bewährte Aerzte wandte und bei denselben Hülfe suchte, trat keine Besserung ein. Da hörte der Kranke, daß in Stettin ein „kluger Mann" wohne, welcher helfen könne, wenn auch die Aerzte bereits alle Hoffnung aufgegeben hätten. Dieser „kluge Mann" wurde auch in der Person des Karl Kunzmann hierselbst aufgefunden. Derselbe ist ein Wundermann! Obwohl er sich nur als „Auktionator und Möbelhändler" ausgiebt, spielt er nebenbei doch ein Stück „pommersches Orakel" alias Wahrsager und genießt als solches bei alten Jungfern und jungen Dienstboten einen gewissen Ruf. Weiter scheint er aber auch als moderner Doktor Eisenbart bereits weit über die Mauern unserer Stadt bekannt zu sein, dies beweist, daß, wie oben mitgetheilt, schon in Soltin sein Lob gesungen wurde. Der kranke Köhler hatte solche Sehnsucht nach dem Retter in der Noth, daß er wiederholt um dessen Besuch bitten ließ und Kunzmann auch im Februar v. J. zu dem Krankenbett des Köhler eilte. Der Kunst desselben gelang es auch sofort, dem Kranken Erleichterung zu verschaffen, allerdings nur um — 80 Mark, welche Köhler dem „Herrn Doktor" einhändigte, da dieser erklärte, sein „fester Satz" sei so hoch. Hierfür sandte Kunzmann dem Schwerkranken ein von ihm zusammengestelltes „Universal-Wunder-Pulver", doch dieses Pulver hatte bei dem Kranken noch weniger Wirkung als früher die Medikamente der Aerzte, die Krankheit nahm selbst dann noch keine Wendung zur Besserung, als von Kunzmann eine zweite Sendung eintraf, deren Werth auf 30 Mark angegeben war, obwohl sie nur 4—5 Apfelsinen, eine Flasche „guten Schnaps" und etwas von dem „Universalpulver" enthielt. Schließlich kam diese Heilmethode zur Kenntniß der Behörde und im Interesse der leidenden Menschheit sah sich dieselbe veranlaßt, das Pulver von einem Sachverständigen untersuchen zu lassen. Hierbei stellte sich heraus, daß das vorzügliche Medikament aus einer Mischung von 45 Prozent Stärkemehl, 30 Prozent Schlemmkreide und 25 Prozent gestoßenem Pfeffer bestand. Nun wurde gegen Kunzmann Anklage wegen Betrugs erhoben und hatte er sich heute deshalb zu verantworten. Bei seiner Vernehmung gab er zu, daß er in Soltin gewesen und dort von Köhler 80 Mark erhalten habe, letztere Summe sei ihm jedoch nicht für „ärztliche Bemühung", sondern nur als Erstattung der Reisekosten gegeben. Auch die von dem Sachverständigen gegebene Erklärung über die Zusammenstellung der Pulver bestritt er und gab an, die Pulver hätten aus Magnesia bestanden, unter welches „ein verbranntes Rabenherz" (!) gestoßen und etwas Stechapfelkraut gemischt gewesen sei. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß sich Kunzmann eines Betrugs schuldig gemacht habe, indem er den Köhler'schen Eheleuten gegenüber durch sein ganzes Auftreten sich den Anschein gab, er sei der Mann, der noch Hülfe schaffen könne, und wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Gestern Morgen zwischen 4 und 5 Uhr wurde auf der Alt-Dammer Chaussee an dem Wagen der Handelsfrau Müller aus Gollnow der Plan zerschnitten und aus dem Innern des Wagens ein Kübel Butter im Werthe von ca. 40 M. gestohlen.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand in der Lindenstraße ein Zusammenstoß eines Wagens der Straßenbahn mit einem Holzwagen des hiesigen Gerichtsgefängnisses statt, wobei an Letzterem zerbrochen und an dem Wagen der Scheerbaum der Straßenbahn mehrere Fenster zertrümmert wurden.

Stettin, 11. März. Die Vorlesung eines Abschnitts der „Thora" (des Pentateuchs) vor versammelter jüdischer Gemeinde im Anschluß an vorausgehendes und nachfolgendes Gebet ist, wenn die betreffende Gemeinde thatsächlich diese Thora-Vorlesung als einen Bestandtheil ihres Gottesdienstes auffaßt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 7. Januar d. J., auch rechtlich als ein Theil des jüdischen Gottesdienstes zu erachten und eine Störung dieser Thora-Vorlesung als Störung des Gottesdienstes aus § 167 des Str.-G.-B. zu bestrafen.

Kunst und Literatur.

Laacke, die Schulaufsicht in ihrer rechtlichen Stellung. Sammlung der gesetzlichen Bestimmungen, Verordnungen und Entscheidungen zum Gesetz vom 11. März 1872. Berlin bei L. Schleiermacher.

Das Buch füllt eine oft schwer gefühlte Lücke in der heutigen pädagogischen Literatur aus, da ein ähnliches Werk noch nicht existirt. Da das Buch ganz Preußen berücksichtigt, so wird es sich in allen Provinzen dankbare Freunde erwerben, die daraus Belehrung und Berathung in schwierigen Rechtsfragen schöpfen. Den Schulinspektoren wird es fast unentbehrlich sein, auch den Lehrern, von denen in der zweiten Prüfung eine Kenntniß der schulgesetzlichen Verordnungen verlangt wird, wird es ein willkommener Führer durch das Labyrinth der Schulgesetze, den Schulvorständen ein werthvoller Berather für die gesammte Verwaltung sein. So sei das Buch allen denen herzlich empfohlen, welche eine rechtliche oder persönliche Stellung zur Schule haben." [83]

Friedrich Meyer von Waldeck: Rußland. Einrichtungen, Sitten und Gebräuche. 2. Abtheilung. Leipzig: G. Freytag. 235 Seiten 8°. Mit 18 Vollbildern und 31 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1 Mark.

Der vorliegende Theil beschäftigt sich mit der Staatsverwaltung und Landesvertheidigung Rußlands, mit der russischen Kirche und der Geistlichkeit, mit der russischen Nation und ihren Ständen. Die Persönlichkeit des Kaisers, die Reichsinstitutionen, das Landheer, die Flotte, die Offiziere und Zivilbeamten, die Rangklassen, der Geburts- und Verdienstadel, die Welt- und Klostergeistlichkeit, die Einrichtungen der Kirchen und Klöster, die religiösen Feste, Gebräuche und Sekten, die Typen des Landedelmanns, Kaufmanns und Bauers — das alles zieht in plastischer Gestaltung von sachkundiger Feder geschildert, vor dem geistigen Auge des Lesers vorüber. Meyer von Waldeck ist ein sorgfältiger Beobachter; er versteht es, aus der Fülle des Interessanten das Bemerkenswertheste herauszuheben und dieses mit lebendiger Frische, stellenweise mit köstlichem Humor darzustellen. So kann Jedermann, welcher sich über die so eigenartigen russischen Verhältnisse unterrichten will, aus diesem ungemein billigen Buche Belehrung und Unterhaltung zu gleicher Zeit in weitestem Maße gewinnen. [64]

Vermischte Nachrichten.

— Der „Naturheilkünstler" William Becker in Berlin, dessen Verurtheilung zu 1 Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung wir gestern gemeldet haben, hat an das Landgericht I ein Gesuch um seine Entlassung aus der Haft gegen eine Kaution von 10,000 Mark gerichtet. Wie wir erfahren, ist diesem Gesuch entsprochen worden.

— In Spanien haben in den letzten Tagen Stürme und Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet. Der Tajo ist, wie aus Aranjuez telegraphirt wird, um vier Meter gestiegen. Die überschwemmten Flächen sind sehr groß. Eine allgemeine Panik ist unter den Bewohnern ausgebrochen. Die Flüsse Murcia und Duero sind ebenfalls aus ihren Ufern getreten.

Aachen. Neben der Petition des Aachen-Burtscheider Grund- und Hausbesitzer-Vereins hatte dessen unterzeichneter Vorsitzender eine Eingabe an Se. Durchlaucht den Herrn Reichskanzler Fürsten von Bismarck am 16. des verfl. Mts. eingesandt, in welcher der auf eine Enquete bei den Finanzministerien fast sämmtlicher deutschen Staaten gegründete und demnach mit offiziellen Zahlen belegte Nachweis erbracht wird, daß wir als Preußen die höchste staatliche — also abgesehen von der kommunalen — Immobilsteuer als ausgemachte Sonderbesteuerung des daraus fließenden Einkommens — zahlen müssen und daß in Sachsen, wo beispielsweise die Grund- und Gebäudesteuer zusammen pro Kopf der Bevölkerung 0,94 Mark beträgt und diese noch bei der Gesammt-Einkommensteuer in Verrechnung kommt, während wir in Preußen unter dem Druck von 3,19 Mk. pro Kopf ohne Verrechnung und dazu ohne Ansehen der Belastungen der Immobilien stehen, die daselbst bestehende ausgezeichnete Organisation der Einschätzung der alle anderen Steuern regulirenden Einkommensteuer als eine für Preußen, wie ganz Deutschland nothwendige Reform erscheinen dürfte, bin ich am 26. v. M. mit nachstehender Antwort beehrt worden, die ich mich verpflichtet halte zunächst dem hiesigen Verein und meinen Mitbürgern zur Kenntniß zu bringen.

L. vom Hofe.

Dieselbe lautet:

Berlin, 23. Februar 1886.

Die in Eurer Hochwohlgeboren Eingabe vom 16. d. M. enthaltenen Beschwerden über die Ungleichheit der bestehenden direkten Besteuerung halte ich für wohlbegründet; die Abhülfe ist aber nur möglich, wenn durch Vermehrung der indirekten Einnahmen des Reiches den Einzelstaaten die Möglichkeit gewährt wird, für ihre unabweisbaren Bedürfnisse anderweite Deckung zu beschaffen. Die verbündeten Regierungen haben wiederholte aber bisher erfolglose Versuche gemacht, auf diesem Wege zu einer Ausgleichung der bestehenden Steuerlasten zu gelangen. Sie haben dieselben gegenwärtig erneuert durch ihre Anträge auf höhere Besteuerung des Branntweingenusses in Gestalt des Monopols und müssen abwarten, ob die Mehrheit des Reichstages durch Annahme ihrer Vorlage den preußischen Staat in den Stand setzen wird, sein Steuersystem in einer der Leistungsfähigkeit der Staats-Angehörigen mehr als bisher entsprechender Weise umzugestalten.

v. Bismarck.

Bankwesen.

Schwedische $4\frac{1}{2}$prozentige Anleihe von 1875. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Koursverlust von ca. $4\frac{1}{4}$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 10. März. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht die Antworten der preußischen Bischöfe auf das Schreiben des Papstes vom 6. Januar. Dieselben sprechen ihren Dank für das den preußischen Katholiken ertheilte Lob aus und betonen die Nothwendigkeit der Freiheit der Bischöfe bei der Verwaltung der Kirche und der Priestererziehung.

Karlsruhe 10. März. Bei dem Erbgroßherzoge ist nach einer gut verbrachten Nacht das Fieber im Rückgang, die Gelenkaffektion ist eine mäßige, die inneren Veränderungen sind theils im langsamen Rückgang, theils stationär.

Paris, 10. März. Wie das „Börsenblatt" erfährt, wird der morgige Ministerrath über die Anträge des Finanzministers Beschluß fassen, betreffend die Konvertirung von 700 Millionen sechsjähriger Tresorbons in 3prozentige Rente und ferner die Umwandlung von 750 Millionen schwebender Staatsschuld aus der Zeit vor 1870 ebenfalls in 3proz. Rente.

Paris, 10. März. Das Gericht von der Demission des Finanzministers Carnot wird von der „Agence Havas" dementirt.

Venedig, 10. März. Gestern Nacht ist ein Arbeiter der „Stazione Marittima" an der Cholera gestorben.

Belgrad, 10. März. Der Delegirte zu den Friedensverhandlungen, Mijatowic, trifft heute Abend mit dem Friedens-Instrument aus Bukarest hier ein. Sämmtliche Minister reisen in den nächsten Tagen nach Nisch zu einem Ministerrathe.

Der österreichische Gesandte, Graf Khevenhüller-Metsch, wird heute Abend hier erwartet.

Der König stiftete unter dem Namen „Königin Natalie Erinnerungs-Medaille" eine Medaille für Frauen, welche sich in der Pflege der Verwundeten ausgezeichnet haben.

Verloren und gefunden.

Original-Roman von M. Widdern.

14)

Für die alten Eltern zeigte sich die heimgekehrte Tochter aber als ein wirklicher Schatz, wie sie es vor Zeiten gewesen, so war sie auch jetzt wieder der Sonnenstrahl im Hause, man hörte ihr melodisches Lachen überall und die reine klare Stimme durchschallte alle Räume. Wo Grethe sich auch beschäftigte, ob sie in der Küche das Mittagessen an Mütterchens Stelle bereitete (denn nun sie im Hause, sollte die Räthin auch nur in ihrem gepolsterten Lehnstuhl hinter dem Nähtischchen oder in der von wildem Wein umrankten Laube vor dem Hause sitzen, um sich auszuruhen von den Strapazen eines ganzen langen, sorgenvollen und zum Theil auch arbeitsschweren Leben), oder ob sie im Keller war oder auf dem Hausboden — Grethe sang immer — mit Vorliebe aber jene eigenartigen, wehmüthigen russischen Melodieen, die besonders dem Rath so wohl gefielen, daß er oft des Abends, wenn die ganze Familie in der Laube versammelt war, wo sie nach alter Gewohnheit das Abendessen eingenommen, bat:

„Sing uns ein Liedchen, Grethe, aber eins von denen, die Du in der Fremde gelernt."

* * *

Es waren nun schon vier Wochen vergangen, seit Grethe nach so langer Abwesenheit wieder ihren Fuß über die Schwelle des Vaterhauses gesetzt, aber noch immer hatte sie Johannes Herder auch noch nicht mit einem Blick wieder gesehen, desto mehr aber von ihm gehört. Nicht allein von ihren Brüdern, die sich aber wenig mit dem neuen Lehrer befreunden konnten, trotzdem sie doch einen heillosen Respekt vor seinem Wissen zu haben schienen, sondern auch von Doktor Balzow, dem Direktor des Gymnasiums und Grethens lieben, lieben Pathen. Wie früher, so besuchte das junge Mädchen den alten Herrn auch jetzt, so oft es ihre Zeit erlaubte, immer gleich liebevoll empfangen, auch von Frau Ursula Sidow, seiner weitläufigen Verwandten, die dem alten Junggesellen die Wirthschaft führte.

Während dieser Besuche nun hatte sie auch von ihrem Reiseungemach erzählt und der Pathe wohl das tiefe Interesse bemerkt, das sein Liebling für ihren Beschütz r von damals empfand. Da glaubte er ihr denn gewiß nur einen Gefallen zu thun, wenn er von Johannes erzählte und jener Zeit, die er vor Jahren einmal mit ihm im Riesengebirge verlebt. Bei dieser Gelegenheit konnte der alte Herr es auch nicht unterlassen, seine Verwunderung auszudrücken über das veränderte seltsame finstere Wesen, das Doktor Herder jetzt charakterisirte.

„Man sagt, er sei nicht glücklich in der Ehe gewesen," setzte er dann wohl hinzu, „aber seine Gattin ist nun doch schon ein ganzes Jahr todt und so müßte er denn auch endlich vergessen lernen."

Grethe hatte hierauf geschwiegen — es erschien ihr wie eine Indiskretion, zu verrathen, was ihr in D. über diese Ehe erzählt worden und ihr der Doktor selbst gesagt, wenigstens hier, wo sie vor dem Direktor — dem Vorgesetzten Johannes Herders — stand, dennoch aber brannte ihr das Geheimniß auf der Seele, es war ihr, als ob sie von einer Last befreit sein würde, wenn sie es auch in eine andere Brust versenkte, in die der Mutter vielleicht — von deren Verschwiegenheit sie ja überzeugt sein konnte; und doch wollte sich nie eine passende Gelegenheit dazu finden, bis die beiden Damen einmal, an einem wunderschönen September-Nachmittag ganz allein und ungestört mit ihren Handarbeiten beschäftigt in der Laube saßen.

Wie schon so oft nach Grethens Heimkehr, sprachen sie auch jetzt von der Schloßruine in D. und der traurigen Geschichte jenes Herrn Brender von Bösinghofen, der unzweifelhaft der Räthin Ahnherr war. Es war das ja ein so interessantes Thema, das eigentlich, so meinte wenigstens das junge Mädchen, nie ganz erschöpft werden konnte.

Ganz von selbst war man dann auf unglückliche Ehen zu sprechen gekommen — und jetzt glaubte Grethe auch den Moment da, wo sie der Mutter von dem reden konnte, was sie in D. über des Doktors hochgeborene Gattin gehört — und welche Beobachtungen sie gemacht hatte.

Dennoch zögerte sie auch jetzt noch, die Mama hatte sie so sehr daran gewöhnt, nie über Verhältnisse und Dinge zu sprechen, von denen nicht auch das 15jährige Schwesterchen erzählen konnte und die Geschichte, mit der Grethe jetzt die Mutter regaliren wollte, war — im Grunde genommen doch eigentlich nicht recht passend zu einem Gesprächsthema zwischen Mutter und Tochter, besonders wenn diese Tochter erst das achtzehnte Lebensjahr überschritten hatte. Aber unsere junge Freundin hatte einmal A gesagt und mußte nun auch B sagen, wie sehr sie es jetzt auch schon bereute, überhaupt der Geschichte erwähnt zu haben und so erzählte sie dann, die Augen unausgesetzt auf ihre Arbeit gesenkt, das, was ihr die kleine Magd Frau Gottfriedens mitgetheilt und sie aus des Doktors eigenem Munde wußte.

Ohne durch einen Blick, eine Miene zu verrathen, welchen Eindruck es auf die alte Dame machte, diese Geschichte, in der man freilich das Hauptsächlichste errathen mußte, gerade von ihrem Töchterchen zu erfahren, hatte die Räthin Grethchens Worten gelauscht und auch als sie am Ende, kam nicht eine Silbe weiter über die Lippen als die kurzen Worte:

„Es wäre mir lieber gewesen, mein Kind, man hätte Deine junge unschuldige Seele nicht mit derartigem beschwert — denk auch nicht mehr daran. Ueberdies, was geht Dich der Doktor an, für den Dienst, den er Dir auf jener unglückseligen Reise erwiesen, hast Du Dich ja, wie Du mir erzählt, pflichtschuldigst bedankt."

„Mamachen, Du irrst, im Gegentheil, ich sagte Dir, daß ich, da mich der Doktor in D. in ein Damenkoupee unterbrachte, während er selbst in ein gemischtes stieg, gar nicht weiter Gelegenheit fand, mit ihm zu sprechen — hier auf dem Bahnhof aber wurde ich gleich so stürmisch von den Schwestern und Hänechen in Beschlag genommen, daß ich keinen Moment fand, mich nach meinem Beschützer umzusehen — und das drückt mich, Mama. — Weißt Du keinen Weg," setzte sie dann mit flüchtigem Erröthen hinzu, während die kleine Rechte, die die Nadel regierte, merklich bebte — „wie man der Dankbarkeit Genüge thun kann, ohne doch — zudringlich zu werden?"

Die Augen der Matrone hatten verstohlen einen aufmerksamen Blick in das gesenkte Antlitz des Töchterchens gethan — aber etwas wie Unzufriedenheit zuckte dabei um den noch immer schönen Mund.

„Gewiß, mein Kind, ich weiß einen," sagte sie vollkommen ruhig: „Papa muß" — sie unterbrach sich, „aber da kommt ja auch Papa eben — Gott sei Dank, daß die langersehnten Gerichtsferien doch nun endlich da sind und damit wenigstens für ein paar Wochen den leidigen Injurienprozessen ein Ziel gesetzt ist! Und nun, mein Kind, spring auch schnell ins Haus und trage das Mittagbrod auf."

Grethe hatte sich schon erhoben — sie sah denkelfenhaft reizend aus in dem mattblauen Musselinkleide — durch die glänzendschwarzen Locken ein blaues Band geschlungen.

„Zuerst hole ich mir einen Willkommsgruß, Mütterlein," rief sie und eilte flüchtigen Fußes den kiesbedeckten Gartenweg hinab.

Der Herr Rath hatte schon die Thür geöffnet und wie er die kindlich zarte Gestalt seines Töchterchens sah, da zuckte es durch das verwitterte Gesicht und seine Arme breiteten sich aus:

„Kommst Du mir schon entgegen, kleiner Sonnenstrahl?" sagte er und die magere Rechte glitt kosend über das dunkle Haupt.

Sie hatte sich zärtlich an ihn geschmiegt und wie sie so in inniger Umarmung sekundenlang verharrten, da hätte sie wohl einem Maler als Vorwurf dienen können zum reizendsten Genrebilde und doch schien es beinahe unbegreiflich, daß dies liebliche junge Mädchen, das in jeder seiner keuschen Bewegungen die Grazie selbst, eine Tochter war des langen hageren unschönen Mannes, dessen Antlitz stets den Eindruck machte, als wäre es zollstark mit Aktenstaub bedeckt.

„Wenn Du Dich mit Mama begrüßt, kommt nur gleich ins Haus, Papa," sagte sie in jenem

---

Börsenbericht.

Stettin, 10. März. Wetter: schön, Morgens starker Nebel. Temp. Mrgs. — 11° R. Barom. 28" 9"'. Wind O.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 152 bis 154 bez., per April-Mai 156,5—157 bez., per Mai-Juni 159 B. u. G., per Juni-Juli 161 bez., per September-Oktober 165,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 120 bis 130 bez., per April-Mai 133—133,5 bez., per Mai-Juni 134—134,5 bez., per Juni-Juli 135,5 bez., per September-Oktober 138 G.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feinste über Notiz bezahlt.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120—129 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr loko Futter- 124—130 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 45,5 B., per März 43,5 B., per April-Mai 43,75 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 35,5 bez., per März 35,7 nom., per April-Mai 36,4 bez., 36,5 B. u. G., per Mai-Juni 37,2 B. u. G., per Juni-Juli 38 bez., per Juli-August 38,7 B. u. G., per August-September 39,5 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,20 verst. bez.

Landmarkt. Weizen 150—152, Roggen 130 bis 133, Gerste 128—130, Hafer 132—136, Kartoffel 26—29, Heu 2—2,50, Stroh 21—24.

Stettin, den 8. März 1886.

Bekanntmachung.

Bei der Polizei-Direktion sind seit 22. v. Mts. als gefunden gemeldet:

1 goldener Siegelring — 1 Glaserdiamant — 1 in zwei Theile zertretener goldener Siegelring — 1 Medaillon (goldenes), enthaltend eine Damenphotographie.

Die Verlierer dieser Gegenstände wollen ihre Eigenthumsrechte binnen 3 Monaten geltend machen

Königliche Polizei-Direktion.

J. V.: **Meld.**

Bekanntmachung.

Die in dem Zeitraum vom 1. April cr. bis ultimo März 1887 für die hiesigen Garnison-Anstalten und das Barackenlager bei Kreckow erforderlichen Fuhrenleistungen, sowie die Reinigung verschiedener Straßentheile, Kanäle u. s. w. nach den in unserem Geschäftslokale — Rosengarten Nr. 25—26 — einzusehenden Bedingungen sollen im Submissionswege an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Unternehmer die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten **bis spätestens Mittwoch, den 17. März cr., Vormittags 10 Uhr,** abgeben wollen

Stettin, den 8. März 1886.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Ich bin als Rechtsanwalt bei dem Kgl. Amtsgericht zu Gartz a. O. zugelassen und werde meine Thätigkeit als solcher in einen 14 Tagen aufnehmen.

Weltz,
Gerichts-Assessor.

Wohlthätigkeits-Bazar.

Am Freitag, den 12., und Sonnabend, den 13. d. Mts., findet in den Räumen des Concert- und Vereinshauses der Wohlthätigkeits-Bazar zum Besten des Centralvereins für Armenpflege statt.

Freitag, den 12., Eröffnung des Bazars um 10 Uhr Vormittags, Schluß Abends 6 Uhr. Entree 50 ₰, Kinder die Hälfte. Um 7½ Uhr Abends findet Concert im großen Saale statt. Entree 1 ℳ

Sonnabend, den 13., Anfang des Bazars um 10 Uhr Vormittags, Schluß Abends 5 Uhr Um 7½ Uhr Theater-Vorstellung. Entree 1 ℳ Sämmtliche Plätze sind nummerirt. Der Billetverkauf für beide Tage im Bazar.

An beiden Tagen Vor- und Nachmittags concertiren die Kapellen des Königs-Grenadier- und des Füsilier-Regiments Nr. 34.

Ausführliche illustrirte Programme für den ganzen Bazar an der Kasse.

Das Komitee.

Aufruf

zur

Errichtung eines Denkmals

für

Max von Schenkendorf in Tilsit.

Vor mehr als 100 Jahren wurde **Max von Schenkendorf** in Tilsit geboren, aber noch immer fehlt unserm Sänger ein Denkmal in seiner Vaterstadt. An seinem Geburtstage, am 11. Dezember 1885, sind wir zusammen getreten und haben beschlossen, diese Ehrenschuld abzutragen.

Unser **Max von Schenkendorf** regte zuerst zum Wiederaufbau der Marienburg an, er gab in seinen Dichtungen der Verehrung des Volkes für die Königin **Luise** und der Trauer um ihren frühen Tod den schönsten Ausdruck, er sang seine Kriegslieder, welche mit denen von **Körner** und **Arndt** noch fortklingen in unserm Heere, er rief auf zum Kampfe und zur Befreiung des Vaterlandes und ging der neuen Zeit voran als deutscher Kaiserherold.

Jeder deutsche Mann, den seine Lieder erfreut und erhoben, jede deutsche Frau, in deren Herzen sie Wiederklang fanden, möge unser Beginnen fördern.

Beiträge empfängt unser Schatzmeister, Herr Fabrikbesitzer **Lutterkorth** in Tilsit.

Das Komitee zur Errichtung eines Denkmals für

Max von Schenkendorf in Tilsit.

Albrecht, Rektor. Bartsch, Rektor. Bender-Lengkenitschken. Donath, Kaufm. Friedersdorff, Gymn.-Direktor. Hoffheinz, Superintendent. Heydenreich, Stadtrath. Jabs, Kommerz.-Rath. Kischke, L.-G.-Präsident. Klammer, Maler. Knaake, Realschullehrer (Schriftführer). Kranz, Justizrath. Lutterkorth, Fabrik-Besitzer (Schatzmeister). Medem, Postdirektor. Meyhöfer, Gerichtsrath. Muttray, Geheimer Justizrath. Dr. Nagel. Piasecki, Kaufmann. E. Reyländer, Buchdrucker. Siemering, Apotheker. Dr. Siemering. Dr. Schlicht. Schlegelberger, Stadtverordneten-Vorsteher. Schlenther, Geheimer Regierungsrath und Landrath. Thesing, erster Bürgermeister. Wander, Hauptmann a. D. (Vorsitzender). Willms, Mädchenschul-Direktor. Wittko, Landgerichts-Direktor (stellvertretender Vorsitzender).

Auswärtige Mitglieder des Komitees.

Dr. von Schlieckmann, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. von Gramatzki, Landesdirektor von Ostpreußen. Selke, Oberbürgermeister von Königsberg i. Pr.

Die Expedition dieses Blattes ist bereit, Einsendungen anzunehmen und darüber zu quittiren.

Ton, den junge Mädchen anzunehmen pflegen, wenn sie sich irgend eines Nutzens bewußt sind — ich gehe schon die Suppe auftragen: Zitronensuppe, Papa, und ich habe sie heute ganz allein zubereitet."

Damit hatte sie sich auch aus seiner Umschlingung befreit und eilte dem Hause zu: zwei Augen folgten dem kleinen Figürchen mit dem Ausdruck innigster Glückseligkeit. Dann aber eilte der Rath schnell auf die Laube zu und seiner Gattin mit freundlichem Kopfnicken die Hand zum Gruß reichend, sagte er:

„Heute bin ich doch auch einmal zur rechten Zeit daheim; und doch hätte ich noch früher hier sein können, Luischen, wenn mich Kollege Walter nicht zu einer kleinen Kneipextravaganz verleitet."

„Aber Stenson, das bedarf ja keiner Erwähnung," erwiderte die Matrone in dem gleichen liebenswürdigen Ton, den das Ehepaar trotz aller Sorgen, die die Jahre für sie gebracht, nicht verlernt hatte, dabei schickte auch sie sich an, den Gatten in das Haus zu begleiten. Wußte sie doch aus alter Erfahrung, daß ihm das Essen nur schmeckte, wenn sie an seiner Seite war, und wenn auch die Kinder des Schulbesuchs wegen zu einer ganz bestimmten Stunde das Mittagbrod einnehmen mußten, sie und auch Grethe warteten stets, bis der Vater vom Gericht kam.

Und während sie dann, noch Arm in Arm, dem Hause zuschritten, sagte der alte Herr:

„Luischen, ich freue mich von Tag zu Tag immer mehr, daß wir unsere Grethe wieder hier haben, mir ist's wirklich, als wenn es mit ihrem Kommen noch heller geworden wäre in unserem Hause und Dir ist sie doch auch eine rechte Stütze."

Die Räthin nickte. Während sie sich noch fester auf den Arm des Gatten lehnte, erwiderte sie:

„Gewiß, ganz gewiß, und doch," sie zögerte einen Moment, dann aber sagte sie schnell, „und doch macht mir das Kind — wirklich zum ersten Mal in meinem Leben Kummer!"

Und als der Gatte sie verwundert ansah, setzte sie schnell hinzu:

„Stenson, das Mutterauge sieht scharf — es liest in der Seele des Kindes, besonders wenn dieses Kind rein und unschuldig ist gleich unserer Grethe, wie in einem aufgeschlagenen Buche, und ich sage Dir, Stenson, in dem Herzen des Mädchens keimt eine Neigung, die ich nie und nimmer gutheißen kann, selbst für den Fall, daß sie Erwiderung fände, woran zu zweifeln ich allen Grund habe."

Der Rath war erschrocken stehen geblieben, wie ein dunkles Schreckgespenst trat ja plötzlich der Gedanke vor seine Seele, es sei der Tag vielleicht nicht gar fern, an dem auch an Grethe, an seinen Sonnenstrahl der Mahnruf:

„Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen, der Dir an seinem Herzen eine neue Heimath erschließt!" tönen würde.

„Luischen, Du meinst?" wiederholte der alte Herr ängstlich.

„Ich meine, was ich sage, lieber Stenson — unsere Kleine liebt — liebt jenen Doktor Herder, mit dem ein unglücklicher Zufall sie zusammen geführt."

„O, nicht doch! — Ich theile zwar Dein nur von den Jungen erzeugtes Vorurtheil gegen Herder durchaus nicht, der Mann scheint mir ein Ehrenmann, ein Charakter und wirklich ein tüchtiger Mensch — aber — aber mein Grethchen paßt doch nicht für ihn — schon der Umstand, daß er Wittwer ist! — Nein, nein, zu einer zweiten Frau ist mir unser Kind zu schade — ich —", er unterbrach sich, oder vielmehr er mußte sich unterbrechen, denn das Paar war an der Hausthür angelangt und gerade in dem Augenblicke öffnete sich dieselbe auch, Grethe erschien auf der Schwelle.

„Ich wollte eben nach Dir ausschauen, Papa," sagte Grethe, „denn Deine Suppe darfst Du Dir nicht kalt werden lassen, das geht an meine Köchinehre und dann, Papa, wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, auch ich habe aufrichtigen Hunger — ja, ja, Papa, Deine Grethe ist ein prosaisches Geschöpf und ihr Magen redet zu Zeiten auch ein Wörtchen mit, trotzdem wir jungen Mädchen doch eigentlich nur von Blumenduft und Poesie leben sollten."

Und all das sprudelte so allerliebst über die frischen Lippen, während sie dem Elternpaar voraus in das Eßzimmer schritt, wo der Tisch sauber servirt und mit drei Konverts belegt war.

(Fortsetzung folgt.)

20. Dombau-Prämien-Kollekte
zur Freilegung des Kölner Domes.
Fortsetzung der Gewinnliste.
(Ohne Gewähr.)
1000 Gewinne zu 60 ℳ

415 847 874 970 1193 406 2281 733 3341 627 641 4083 356 64 67 252 5084 186 521 72 6128 875 7371 645 8037 759 959 9051 106 222 354 403 983
10284 946 11467 571 12120 206 403 708 892 13206 14018 206 814 44 15049 242 709 849 929 68 99 16331 17792 18654 19496 725
20653 21502 57 750 22909 50 23186 78 753 24080 826 463 653 25122 5.0 852 26893 27058 672 28620 859 29019 80 196 766 829
30223 409 31033 156 507 728 941 32120 257 417 989 33136 228 417 800 34093 312 380 594 756 35051 276 635 36145 242 987 978 37388 427 606 578 930 38118 308 481 444 39346 587 980
40595 848 41124 43066 398 971 44028 676 741 49 45415 600 46364 447 786 47291 355 885 48024 407 916 99 49126 294
50170 207 51045 106 594 52895 53749 54206 828 55555 76 821 56023 522 80 888 58557 59074 410 670 787
61069 429 573 62145 48 492 95 572 677 63480 576 64978 65210 407 67 68 961 66822 873 67499 68007 851 887
72835 400 560 769 826 73064 270 74093 107 700 956 75076 106 86 377 663 76871 995 77383 898
80376 523 81467 82283 320 443 83395 537 679 84940 85522 680 847 86152 706 72 88005 207 491 813 77 89089 564
90422 559 910 91428 85 93142 81 704 873 95030 110 95 601 850 927 97071 244 964 98897 927 99141 229 463
100174 435 101259 444 630 70 102650 850 90 980 103346 665 682 734 986 104554 828 105773 106963 107184 108043 148 71 568 619 40 727 97 103823
110211 420 819 111168 255 84 112988 113542 114265 115225 688 850 83 940 116028 600 714 118391 535 119128 982 94
120246 770 859 121058 758 894 122063 282 836 49 123035 859 645 706 709 124570 692 865 922 125100 466 972 126204 564 127029 463 518 128219 890 129403 701 19 840 964 77
130008 299 341 980 131721 79 132043 281 622 865 941 133781 914 134378 135349 136625 137627 927 138348 868 139028 703
140617 83 141150 246 657 142208 143057 146 864 144392 722 939 145465 631 146080 441 910 99 147178 956 148285 998 149041 172 827
150680 941 151042 192 298 325 152450 153149 264 711 154626 88 156255 627 779 157286 449 158063 642 959 159719
160374 541 52 161014 163 317 47 455 509 684 96 757 58 162283 882 418 163501 847 164540 754 822 54 949 165677 911 166056 304 87 91 586 167319 66 413 94 560 871 79 168287 888 952 169135 848 95 831 947
170192 606 822 171525 632 954 173970 174425 175041 803 176029 850 437 177248 678 750 951 179000 239 88 508 602
180303 181184 521 774 182281 568 183308 427 90 654 745 803 184266 445 724 185096 809 443 709 971 186074 379 433 593 685 188124 331 920 189184 281 406 98
190164 587 654 940 191006 380 392 857 192806 985 989 193414 870 195538 196322 576 586 981 197731 198253 461
200039 299 686 701 882 201261 514 667 202630 203686 204109 851 205339 484 993 206146 363 882 911 949 968 207847 208353 503 209005
210287 637 211026 809 489 783 787 212289 565 213240 625 656 214031 148 357 587 215360 637 216597 217178 196 696 218676 691 719 219672 912
220326 424 450 775 222179 268 559 223120 475 685 911 224447 844 919 225104 109 361 487 466 470 688 878 226011 84 96 380 952 227457 705 228305 848 884 229352
230872 231113 527 842 232771 234153 562 702 235021 793 236159 176 305 748 237091 297 305 455 642 238121 258 843 239094 683 966
240099 129 806 514 650 981 241605 242181 382 396 437 243104 555 244368 683 831 935 245267 830 579 593 246141 419 504 844 247278 331 396 248460 249295 869 407 716
250214 464 736 758 251408 417 252010 20 336 875 665 750 881 253252 681 254439 698 255060 117 281 633 828 849 256127 431 257038 269 258249 780 259219 541
260144 420 625 261015 54 257 473 263689 264798 999 265318 855 619 649 266602 867 267075 403 420 449 818 930 268122 314 740 269216 334 607 780
271358 517 586 611 726 798 863 940 272198 354 446 273326 537 634 665 953 274064 163 334 719 275268 519 870 906 954 276016 277534 646 957 278641 887 983 279182 358
280199 368 704 281516 592 667 282087 142 290 283061 123 164 188 277 860 977 284029 750 285256 344 647 286032 123 224 232 688 730 287041 253 657 659 820 288213 289378 631 738
290018 172 908 291187 855 990 292222 266 622 293043 504 294855 295285 292 484 520 669 843 924 296277 844 906 935 297040 226 294 452 298030 420 470 753 779 847 299257
300148 301027 430 465 302607 922 303167 746 933 999 304545 836 305067 205 403 596 705 713 839 306010 544 586 306618 858 307444 681 866 308330 309483
310394 5.0 848 311026 821 915 960 312291 673 313120 577 756 314126 297 747 315154 177 317 327 383 517 518 741 801 878 316530 986 317047 88 101 128 269 696 318158 527 552 587 855 319007 115 499 860
320188 488 918 321097 576 898 322953 323701 324568 777 813 325261 379 604 793 326728 856 327432 328441 643 329154 158 707 906 935
330142 701 870 953 331166 184 295 765 332040 333017 208 230 570 844 334406 864 335020 142 540 803 835 974 336008 587 727 337129 338091 906 339337 756 871
340114 179 199 292 712 983 341342 645 885 342077 117 333 683 343079 191 514 792 912 344204 435 738 782 827 345428 922 346049 78 347261 610 741 752 784 349597 632

(Schluß folgt.)